

Das Wahlrecht in England.

Der Draht meldet aus London: Die Pluralwahlrechtstill ist vom Unterhaus in zweiter Lesung mit 224 gegen 247 Stimmen angenommen worden.

Revolle.

Der französische Diplomat Revolle ist in Paris gestorben. — Er war französischer Geschäftsträger in Tanger in den Jahren 1900 und 1901 und schloß damals mit dem Sultan die Grenzabmachungen ab, die schließlich zur Expedition Marokkos führten. Als der Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich ausgebrochen war, beauftragte Descaux Nachfolger Rouvier Herrn Revolle, sich mit dem deutschen Gesandten Dr. Rosen über die Einzelheiten des die Einberufung der Konferenz von Algier regelnden Protokolls zu verständigen. Revolle wurde in der Folge zum Gesandten in Tanger befördert und später zum Votschafter in Bern. Als die Marokko-Verhandlungen mit Spanien nötig wurden, ging Revolle als Votschafter nach Madrid. Er leitete schließlich der französischen Finanzwelt noch weitestgehend die Dienste als Direktor der Ottomanischen Staatsbank. Im vorigen Jahre ließ sich Revolle aus Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand pensionieren.

Keine Gebietsabtretung vom Kongo.

Der „Figaro“ erklärt sich für autorisiert, die letzten aufgetauchte Meldung zu dementieren, daß die belgische Regierung gegen die Summe von 2½ Milliarden Mark 680 000 Quadratkilometer vom belgischen Kongo an Deutschland abtreten werde.

Die neue Regierung in Venezuela.

Die Berliner Gesandtschaft von Venezuela erhielt, wie die „Post. Ztg.“ mitteilt, nachstehendes Telegramm: Der am 20. d. M. in Caracas vereinte Kongress erwählte zum provisorischen Präsidenten Herrn Dr. B. Marquez Bustillos und zum Oberkommandeur der Armee Herrn J. Vicente Gomez, den bisherigen Präsidenten. Der neue Präsident ernannte darauf das folgende Ministerium: Inneres: Zumbeta, Aukeres; Daz-Rodriguez, Landwirtschaft: Coll, Finanzen: Roman Cardenas, Kriegswesen: Castro-Javala, Öffentliche Arbeiten: Luis Beles, Öffentlicher Unterricht: Guevara Rojas, Distrikts-Gouverneur: J. C. Gomez, Generalsekretär: Bracamonte.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen in der Armee. (Fortsetzung.)

Der Charakter als Generalmajor verliehen: * Bronsart v. Schellendorff, Oberst a. D. in Konstantinopel, zuletzt von d. Armee, * Boide, Oberst und Komd. von Bistich. Ernannt die Obersten: * Ven b. Stabe d. 6. Westpr. Inf.-Regts. Nr. 149, zum Kom. d. Colbergischen Gren.-Regts. Graf Guellena (2. Pomm.) Nr. 9, * Beyrach b. Stabe d. 2. Oberelb. Inf.-Regts. Nr. 171, zum Kom. d. 7. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 69, * v. Schönberg b. Stabe d. Anhalt. Inf.-Regts. Nr. 93, zum Kom. d. Niederrhein. Inf.-Regts. Nr. 39, * Nisch b. Stabe d. 8. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 70, zum Kom. d. 2. Malur. Inf.-Regts. Nr. 147. In Obersten befördert die Oberleutnants: * v. Rath, * Marquard, Mil. Lehrer an d. Ar.-Akad., * Maerder, Komd. von Vorkum, * v. Kemnitz, Abt.-Chef im Gr. Gen.-Stabe, * Frhr. Prinz von Bughau, beauftr. m. d. Führ. d. Inf.-Regts. (Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24, unter Ernennung zum Kom. dieses Regts., * Ostmann, Kom. d. Landw.-Bez. II Berlin, * v. Wolff, Chef d. Gen.-Stabes d. 7. A.-A., * Matthies, beauftr. m. d. Führ. d. 4. Pothr. Inf.-Regts. Nr. 136, unter Ernennung zum Kom. dieses Regts., * Frhr. Marischall gen. Greiff, Abt.-Chef im Mil.-Kabinett Sr. Maj. des Kaisers und Königs, * v. Bartenwerffer, Abt.-Chef im Gr. Gen.-Stabe, * Frhr. v. Hammerstein-Gesowald, Chef d. Gen.-Stabes d. 2. A.-A., * Baerede, Mil. Lehrer an d. Ar.-Akad., * Kierlein b. Stabe d. 5. Westf. Inf.-Regts. Nr. 53, * Hindemann, Amt. von Köln, * Paris b. Stabe d. Inf.-Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35 und komd. z. Vertretung d. Kom. d. Inf.-Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, * Foerster b. Stabe d. Inf.-Regts. Prinz Carl (4. Großherzog. Hess.) Nr. 118, dieser unter Ernennung zum Kom. d. 10. Pothr. Inf.-Regts. Nr. 174. Der Charakter als Oberst verliehen: den Oberstlts. a. D. * Grapow, Bort. d. Art.-Dep. in Schwerin, * Schramme, Kom. d. Landw.-Bez. Soest, * Müller, St.-Offizier b. Komdo. d. Landw.-Bez. I Köln, * Ritter und Coler v. Dellinger, Kom. d. Landw.-Bez. Sameln, * Spangenberg, Kom. d. Landw.-Bez. Bruchsal, * v. Kessel, Oberstlts. im 2. Oberelb. Inf.-Regt. Nr. 171, unter Entsch. von d. Stellung als Vats.-Kom. zum Stabe d.

Der Sturz von der Höhe.

Original-Erzählung von Fritz Nibel - Mainz.

(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein trübliches Wetter herrschte draußen, so recht geeignet, um Felix daran zu erinnern, daß er sich nicht mehr unter dem sonnigen Himmel Afrikas, sondern in einem rauheren Himmelsstrich befand. Und doch heimelte ihn der trübe Novembertag mit seinen wallenden Nebeln und dem beständig niederrieselnden Regen an. Es war die Heimat, die ihm mit ihrer herben Luft wieder die Brust schwellte, nach der er sich unter der Glut der südlichen Sonne jahrelang geseht hatte und deren, wenn auch heute unfreundliches Bild ihn dennoch mit Entzünden erfüllte, gerade weil er das Herb-Unfreundliche, das der heimischen Zone anhaftete, so lange entbehrt hatte. Mit innigem Behagen lauflte er dem Glucksen und Meiseln der von den Dächern niederströmenden Wasser, als wäre dieses Geräusch die wunderförmige Melodie, sah lächelnd den mit aufgespannten Negerfächern dahinschwebenden Pfaffen nach, die alle mit verdrießlichen Mienen so rasch wie möglich aus dem Wettergaraus unter ein schützendes Dach zu kommen strebten — was hätte er vor einem Jahre darum gegeben, wenn es ihm vergönnt gewesen wäre, die nebelbeugte Verhüllung sich um die Stirne weben zu lassen — welches Glück hätte es für ihn bedeutet, auf diesem schlüpfrigen Asphalttrottoir zu wandeln, das im Reflex der Gaslaternen glänzte! Selbst in der trüblichsten Jahreszeit verlor die Heimat ihren anheimelnden Zauber nicht.

Wenn wir in dem Tempo weitergehen, dann werden wir so naß wie die Katzen!“ mahnte der Ingenieur den gemächlich neben ihm hergehenden Felix. „Ich schlage vor, wir spüren uns ein bißchen und besuchen uns lieber innerlich!“

„So lange habe ich ein so gediegenes Regenwetter erlebt, daß es mir ordentlich Spaß macht, darin herumzu- laufen!“ entgegnete Felix.

„So — na, das ist Geschmackssache — die meine nicht! Kannst das Vergnügen noch oft genug haben, denke ich — deswegen rate ich dir: Geheich das Gefährliche auf dieser Erde mit Maß und Ziel! Mein Bedarf an himmlischem Naß ist ausgiebig gedeckt, und hätte ich gar nichts dagegen, wenn wir die nächste Elektrische benutzen — dort hinten klingelt schon eine!“

Regts. übergetreten. Versetzt Oberstlts. u. Vats.-Komman- deur: * Frhr. v. Bibra im Inf.-R. Kaiser Wilhelm (2. Großherzog. Hess.) Nr. 116, zum Stabe d. Inf.-Regts. Prinz Carl (4. Großherzog. Hess.) Nr. 118. Ernannt unter Stel- lung zur Disp. mit der gesetzl. Pension Major und Vats.- kommandeur * v. Normann im Inf.-Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, zum Kom. d. Landw.-Bez. II Cassel. In Vats.-Kommandeur ernannt: Major * van Aken b. Stabe d. Inf.-Regts. Kaiser Wilhelm (2. Großherzog. Hess.) Nr. 116. Zum Major befördert und zum Stabe des betr. Regts. übergetreten: der Optm. u. Komp.-Chef * Stephan im Inf.-Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzog. Hess.) Nr. 116. Zum Bezirksoffizier ernannt der Hauptm. a. D. * v. Biquin im Landw.-Bez. I Darmstadt, zuletzt Komp.-Chef im Inf.- Regt. Barfuß (4. Westf.) Nr. 17, mit einem Dienstalter vom 19. Juli 1912 b. Landw.-Bez. Hagenau. Versetzt: der Optm. * v. Normann, Lehrer an d. Ar.-Schule in Neisse, als Komp.-Chef in d. Inf.-Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherz. Hess.) Nr. 116. Ein Patent seines Dienstgrades verliehen: dem Hauptm. * Hindemann im Inf.-Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherz. Hess.) Nr. 116. Zum Stabshauptm. ernannt: der überzähl. Optm. v. Hellerwahn im 8. Bad. Inf.-Regt. Nr. 108, unter Entsch. von d. Komdo. als Insp.-Offiz. an d. Ar.-Schule in Hannover. Unter Beförderung zum Hauptm. als Stabshauptm. versetzt: Oberstlts. * Arndt im Inf.-Leib- Regt. Großherzogin (3. Großherzog. Hess.) Nr. 117, in d. Inf.-Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111. Versetzt: die Oberstlts. * Repl im Inf.-Regt. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81, zur Unteroff.-Schule in Treptow a. R., * Bismken im 5. Groß- herzog. Hess. Inf.-Regt. Nr. 108, zur Unteroff.-Schule Weiskensfeld; der Fähnrich * Gundermann im 2. Hannov. Inf.-Regt. Nr. 77, in das 1. Nass. Inf.-Regt. Nr. 87. (Fortsetzung folgt.)

Landtagsverhandlungen.

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung“.) Abgeordnetenhaus.

h. Berlin, 28. April.

Am Ministerisch: Kultusminister v. Trott zu Solz. Kultus-Ges. — 2. Tag.

Die allgemeine Besprechung beim Titel „Minister- geschäft“ wird fortgesetzt.

Abg. Kloppeborg (Däne) bepricht die Schulverhältnisse in Nordschleswig und klagt, daß ein unwürdiger Druck auf die dänische Bevölkerung ausgeübt werde. Unterricht in der dänischen Muttersprache werde kaum noch erteilt.

Abg. Porich (Str.): Jede Partei hat das Recht, Anträge zu stellen, wenn sie meint, daß die bisherige Gesetzgebung nicht genügt. (Sehr richtig im Zentrum.) Widerwachen muß ich auch der Darstellung des Herrn v. Campe, daß die Kirche kein Recht auf die Schule hätte. Wir sind der Ansicht, daß jetzt friedliche Zeiten eingezogen sind und nur deshalb haben wir den Antrag gestellt. Der Kultusminister hat, ohne unsere Begründung abzuwarten, ein alattes Nein ausgesprochen. Wir wünschen nach wie vor die volle Auf- hebung des Neimittelgesetzes. Wir erwarten auch, daß die Bundesratsbeschlüsse mit der Praxis in Einklang gebracht werden. Die Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“, daß der Kaiserbrief keinerlei Anstriche über den katholischen Glauben, die katholische Kirche und über die Stellung des Kaisers zu den Katholiken enthält, ist vollkommen richtig. (Kurze Pause: Woher weilt du? — Heiterkeit.) Ich habe Gelegenheit gehabt, das festzustellen und bin bereit, ernst- lichen Missliebem des Hauses näheres darüber zu sagen. Der Brief äußert sich lediglich über die persönlichen Be- ziehungen zur Landgräfin. (Hört, hört! im Zentrum.)

Kultusminister v. Trott zu Solz: Die Mitteilung der „Nordd. Allg. Zeitung“ ist in allen Punkten zutreffend. Ich habe den Brief selbst gelesen. Er enthält keinerlei Belei- digung der katholischen Kirche. Um so entscheidender ist es zu verurteilen, daß dieser Privatbrief Sr. Majestät in einer Angelegenheit des Königs. Hauses an die Öffentlichkeit ge- nerzt und sein Inhalt gefälscht wurde, um Mißtrauen gegen den Landesherren, der den Katholiken so viel Beweise seines Wohlwollens, seiner Güte und seines Verhältnisses für ihre Wünsche gegeben hat, in die katholische Bevölke- rung zu treuen. Von einer solchen Brunnenvergiftung der allerhöchsten Art (Lebhafter Zustimmung) sollten alle anständigen Leute im deutschen Reich abströmen und sich gegen diese Brunnenvergiftung und Fälschung wenden.

Abg. Rohmann (nat.) polemisiert zunächst gegen den Abg. Ströbel (Soz.), der die unvergänglichen Verdienste der Kirche um die Hebung der breiten Volksmassen nicht anerkannte und mit demselben Unrecht die konfessionelle Schule als Forderung der konfessionellen Heiligkeit hin- gestellt hat. Dr. Porich ist zu erwidern, daß Dr. v. Campe

mindestens ebenso sachlich gesprochen hat wie der Abg. Dietrich und daß der preussische Staat sich selbst aufgeben würde, wenn er an dem unantastlichen Ausschlußrecht über die Schulen rütteln lasse. Deshalb begrüßen wir die Stellung- nahme des Kultusministers zu den Zentrumsanträgen. Die Schuld an der Aufregung über die Kaiserbriefe kann Dr. Porich nicht von der Zentrumspreffe und dem Zentrumsmanne Dr. Jäger abwälzen. Der „Nach- richts-Freund“ und die „Allgemeine Rundschau“ in München haben den angeblichen, aber unwahren Inhalt des Kaiser- briefes veröffentlicht, obgleich Dr. Jäger noch im vorigen Jahre erklärt hat, daß zu einer Veröffentlichung kein Anlaß vorliege, wie auch die „Trierische Landeszeitung“ geschrieben hatte, daß der Brief an Reframinationen kein Anlaß biete. Es ist geradezu ein perfides Verfahren ge- schlagen worden und kein Wort ist scharf genug, um das Verhalten Dr. Jägers zu kennzeichnen. Jetzt hat die Zentrumspreffe den Rückzug angetreten, aber sein Wort in Entschuldigung gefunden. In einem Kriegerverein in der Umgebung Nachens sind infolge der Behauptungen über den Kaiserbrief von 30 Mitgliedern nur 2 aufgetaucht. (Hört, hört! bei den Nationalliberalen.) Das Zentrum kann am allerwenigsten die Verantwortung für seine Parteipresse abgeben und es ist daher um so scharfer zu verurteilen, daß die ganze Zentrumspreffe zu den Be- öffentlichungen der „Allgem. Rundschau“ und des „Nach- richts-Freundes“ nur geschwiegen und sich nicht dagegen gewendet hat. (Zustimmung bei den Nationalliberalen.) Die Christenvereine, die sonst immer scharf gegen die Zentrumsanträge Stellung nehmen als die Konservativen, haben sich diesmal nicht dazu geäußert. Wir lehnen die Zentrumswünsche ab, die den modernen Staat zu schädigen geeignet sind. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Graf Moltke (freikons.): Von der Staats- über die Kirche geben wir nicht ein Quentchen frei. Die katholische Kirche ist von einer Macht abhängig, die außer halb unserer Mauern weilt. Dem Staate muß ein ge- spruchrecht gegen die Ordensniederlassungen bleiben. Bedauerlich ist die Veröffentlichung des angeblichen Kaiser- briefes.

Abg. Traub (fortsch. Soz.): Wenn auch in manchen Gemeinden über die Volkskräfte gefogt wird, so ist dieses Anwachsen sehr erfreulich, da es ein Zeichen der wachsenden Volksbildung ist. Mit der Politik sollte man die Religion nicht veranlassen. Wie groß ist übrigens das Vermögen unserer Kirche? Man hätte dieses Vermögen auch zur Besserung heranziehen sollen. Leider hat man in Berlin bei der Kirchenaustrittsbewegung großes Ge- walt auf die finanzielle Seite der Frage gelegt; die Kirche soll sich auf ihre eigene Kraft verlassen. Die Bewegung sollte halten wie für sehr bedauerlich.

Abg. Dorfmann (Volk): Nur aus Angst vor den ge- hörd haben die Geistlichen in Moabit sich eine Ge- mäßung gefallen lassen, um nicht vielleicht der Ent- rungen der Kirche überhaupt verlustig zu geben.

Kultusminister v. Trott zu Solz: Die Polen wollen die Angelegenheit verwickeln, um sich eine bessere Stellung zu sichern auf Kosten der Regierung. Ich erkläre mit aller Nachdruck nochmals, daß die Regierung mit den Moabit- Vorgängen in Verbindung steht. In dieser Ange- legenheit ist lebhaft ein Schutz gewährt worden, der jeder Staatsbürger zufließt, wenn er erbeten wird. Es war auch aus dem Verhalten der Polen zu befürchten, daß es der Kirche zu erheblichen Demonstrationen kommen würde. Die Verletzung der Kinder zur Kommunion ist lebhaft eine Angelegenheit der Kirche; darum hat sich der Staat nicht zu kümmern, und er hat es auch nicht getan.

Abg. Hedenroth (kons.): Das Austrittsrecht der Sozial- demokratie zur Förderung der Kirchenaustrittsbewegung beweist, daß bei ihnen die Religion nicht Privatange- legenheit, sondern daß der Unglaube Parteifache ist! (Zwischenruf des Abg. Adolf Hoffmann (Soz.): Und bei ihnen die Dumm- heit!“ — Große Unruhe rechts.) (Präsident Graf Schö- rin - Pöwitz ruft den Abg. Hoffmann zur Ordnung.) Die Agitation der Sozialdemokraten bewegt sich gerade in der Richtung, die ohnehin keine kirchlichen Steuern zahlt; halb ist die Behauptung unsinnig, der Austritt aus der Kirche erfolge, um die Kirchensteuer zu ersparen. Wir haben keine Bedenken, dem Zentrumsantrag über die Kranken- pflege in der von uns vorgeschlagenen Form zuzustimmen. Wir befürchten davon keine Störung des konfessionellen Friedens.

Die Debatte schließt.

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen, wobei der Abg. Adolf Hoffmann (Soz.) zweimal zur Or- nung gerufen wird, wird der Antrag des Zentrums be- treffend die Krankenpflege mit dem konservativen An- derungsantrag angenommen.

Der Antrag betreffend die Verleihung der Reden-

Das Telephon tat seine Schuldigkeit. Zwei Stunden später befand sich Herr Jules Charlot aus Paris, der Re- treter der Societe internationale montaine, in vollkommener Gewahrsam. Man hatte ihn in dem Augenblick verhaftet, als er das Hotel, in dem er abgeblieben war, verlassen wollte, um die Rückreise nach Frankreich anzutreten.

Getroffen.

In dem riesigen Börsensaal der Stadt A. herrschte am nächsten Vormittage ein überaus lebhaftes Treiben. Die Börse war lau. Die Gewitterwolke lag es über die gleich einem Bienenstichwurm durcheinanderwogenden Men- schen, die heute keinen Sinn für Geschäft zu haben schienen, sondern sich nur mit bedeutungslosen Winken halbe Wör- zuraunte. Es mußte etwas ganz Besonderes sein, was die Gemüter bewegte und dieses Besondere schien ein älterer kleiner Herr mit geistvollem scharfsinnigen tenen Gesicht auszugeben, der neben dem Pulle des Börsenmaklers stand und auf die dringenden Fragen un- abhängig an ihn herandrängenden Auskunft erteilte. Auskunft schien die meisten der Fragenden aufs tiefe zu verstimmen, denn mit Mienen, in denen oft etwas wie Ge- zweiflung zu lesen war, wendeten sie sich ab, oder aber brachen in laute Verwünschungen aus, wobei man immer die Namen Hugo Weltn und Societe internationale montaine nennen hörte. Jetzt ging eine lebhafteste Bewegung durch die Menge, und erwartungsvoll richteten sich alle Blicke nach der Eingangstüre des Saales, wo Herr Hugo Weltn, Inhaber des Bankhauses Weltn u. Co., stehen ge- treten war.

Wie geistesabwesend schritt Herr Hugo Weltn durch die Menge. Auf seinem bleichen Gesicht lag ein Ausdruck, als hätte er eine schlaflose Nacht verbracht, und doch wurde um seine Lippen, glänzte es in seinen Augen wie feierliche Erregung. Die von allen Seiten auf ihn gerichteten Blicke nicht beachtend, schritt er nach dem nächsten Pult und auf den hinter diesem stehenden Wasser lebbast ein. aegnete jedoch nur einem verlegenen Abschlachten, wobei Vorgang sich bei mehreren anderen, ihn mit ähnlichen Widen fixierten Maklern wiederholte. Was sollte das bedeuten? Warum wurde sein Angebot überall kurzge- abgelehnt? Schwer atmend sah er sich um.

Hundert Stück Societe internationale montaine

fähigkeit an die Ordensniederlassungen geht an die Unter-
richtskommission.
Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr.
Tagesordnung: Nachtragssatz, Fortsetzung der heuti-
gen Beratung. — Schluß 5 1/2 Uhr.

Reichstagsverhandlungen.

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung“.)
h. Berlin, 28. April.
Präsident Dr. Kaempf begrüßt die Abgeordneten zur
neuen Arbeit, die hoffentlich erfolgreich sein wird. (Beifall.)
Auf der Tagesordnung steht
die Impffrage.

Die Kommission beantragt, die zahlreichen Petitionen,
die dazu vorliegen, zur Berücksichtigung zu überweisen.
Abg. Doh (Soz.) begründet seine Resolution: Der
Impfzwang widerspricht dem Wesen des Impfgesetzes. Es
gibt Tausende von Ärzten, die Impfgegner sind.
Abg. Dr. Pfeiffer (Ztr.): Ministerialdirektor Kirschner
hat früher von dem verbrecherischen Treiben der Impf-
gegner gesprochen. Das Reichsgesundheitsamt scheint jetzt
mehr gearbeitet zu haben. Wir verlangen eine unpartei-
sche Kommission. Ueber die Widerprüfe hervorragender
medizinischer Autoritäten dürfen die Regierungen nicht
etwas hinweggehen. An ein Zwangsgesetz wurde ur-
sprünglich nicht gedacht. Die parlamentarische Kommission ist
eine Forderung der Gerechtigkeit.

Abg. Krahmer (kons.): Es handelt sich lediglich um eine
medizinische Frage und die Kommission kann eigentlich nur
eine Erklärung unter den Fachleuten herbeiführen. Wir
können hier nicht Stellung nehmen.

Abg. Kischke (fortskr. Vp.): Die Mehrheit meiner
Freunde will an dem Impfgesetz nicht rütteln.

Ministerialdirektor Kirschner: Der Reichstag hat seit
1911 seine Stellung vollkommen geändert. Trotzdem ist
keinem nichts geschehen. Die Petitionen haben fortgesetzt ab-
genommen. Nicht daß man dauernd wegen meiner Stellung
zur Impffrage in ungebührlicher Weise verleumdet. Gegen
Beleidigungen der Impfgegner haben wir nichts geplant,
denn solche Angriffe richten sich von selbst. Sie wollen auch
nur die Reichsregierung einschüchtern. Jedenfalls ist es
Zielsetzung, daß die Petitionen nicht mehr so verbreitet sind
wie früher. Meine Herren sind wahr und ich habe nicht
geirrt. Das Gegenteil ist zum Nachen. Die Debatte gegen
die Impffreunde ist empörend. Wir üben strenge Kon-
trolle aus und unterstützen jede wissenschaftliche Forschung
auf diesem Gebiete. Ihre Vorschläge sind undurchführbar
und in einer Kommission, in welcher Impffreunde und
Impfgegner sind, kommt es zu keiner Einigung.

Geheimrat Zimmer: Auf Grund des Gesetzes besteht
der Impfzwang zu Recht. Die Durchführung Minderjähriger
ist geklärt.

Abg. Götting (natl.): Das Impfgesetz ist ein festes Voll-
werk gegen eine Volksseuche, in das wir keine Breche legen
sollen.

Abg. v. Scheele (Welfe): Die Regierung macht sich die
Sache doch sehr leicht. Die Gesetzgeber wollten kein
Zwangsgesetz.

Das Haus verliert sich auf Mittwoch 2 Uhr. Ergän-
zungssatz, Impffrage, andere Petitionen. — Schluß 6 1/2 Uhr.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 29. April.

Waldbreite und waldarme Städte.

rm. Mit der Zunahme der Bevölkerung in den
Städten und der immer stärker werdenden Wanderlust, die
besonders in den letzten Jahren von Wandervögeln, Pfad-
findern und sonstigen Wandervereinigungen geweckt wor-
den ist, werden die Wälder heute weit häufiger besucht, als
früher. Tausende von Menschen erblicken in
dem Walde als Naturgenuss ihr Ideal, hier ergehen sie sich,
erholung suchend, im kühlen Schatten der Bäume, zugleich
als Stärkung für die kommenden Tage. Die Erhaltung und
Pflege des Waldes ist eine Forderung der Allgemeinheit
geworden, die leider von Staat und Gemeinde immer noch
nicht hinreichend erfüllt wird, obwohl anzuerkennen ist, daß
der Staat heute eifriger denn je bemüht ist, den Waldbau
in den Vororten zu verhindern. Infolge des planlosen Ab-
holens in früheren Zeiten ist die Zahl der waldreichen
Orten in Deutschland heute geringer als die der wald-
armen, die Waldkomplexe vor den Toren der Stadt sind
jedenfalls kleiner geworden. Erstensweise hat im letzten
Jahrzehnt eine ganze Reihe von Städten, die noch in der
planmäßigen Baue waren, bei der Stadt gelegene, mit Wald

bedeckte Flächen anzukaufen, die Gelegenheit benutzte, den
Bürgern Walderholungsstätten zu schaffen.

Ist so von Staat und Gemeinden die Pflege des Wal-
des in die Hand genommen, so rühren sich andererseits auch
die Freunde des Waldes durch Bildung und Förderung von
Schutzgemeinschaften. Sie wollen den Wald vor Beschädi-
gungen und Zerstörungen durch die Wilder schützen, denn
es ist leider Tatsache, daß unter den Waldbesuchern manche
unaufmerksame, sogar frevelhafte Elemente sind, denen
nichts daran gelegen ist, wenn einige hundert Morgen
Wald in Flammen aufgehen. Es ist zu hoffen, daß es
diesen Schutzgemeinschaften Hand in Hand mit Staat und
Gemeinden gelingt, den heutigen Waldbestand zu er-
halten und zu retten, was noch zu retten ist.

Das ist umso mehr zu wünschen, als der Waldbestand
der deutschen Städte, wie nachfolgende Aufstellung zeigt,
ohnehin verhältnismäßig gering ist. Nach einer neueren
Statistik betrug im Landkreise Hagen der Umfang der For-
sten und Holzungen rund 41 Proz. der Gesamtfläche des
Landkreises, in Trier-Land und Grolland-Land es 40 Proz.,
Rhein-Land 35 Proz., Münster-Land 27 Proz., Celle-Land
26 Proz., Mecklenburg-Land 24 Proz., Aachen-Land 22 Proz.,
Wiesbaden 21 Proz. und Ebernburg ebenfalls 21 Proz.
Für Düsseldorf-Land ergibt sich ein Anteil von etwa
19 Proz., Solingen-Land 16 1/2 Proz., Dortmund-Land
14 Proz., Gladbach 13 Proz., Hannover-Land 11 Proz. Ge-
ringen Waldbestand weisen auf Bochum-Land mit 8 1/2
Proz., Tilsit-Land 7 1/2 Proz., Erfurt-Land 6 1/2 Proz., Halber-
stadt-Land 5 1/2 Proz., Krefeld-Land 4 1/2 Proz., Mülheim-
Ruhr-Land 3 1/2 Proz., an letzter Stelle steht Gelsenkirchen-
Land Forsten und Holzungen in einem Umfang von nur
2 1/2 Proz. der Gesamtfläche des Landkreises.

Stadtverordnetenversammlung. Die Stadtverordneten wer-
den auf Freitag, 1. Mai, nachmittags 4 Uhr, in den Bürger-
saal des Rathauses zu einer Sitzung mit folgender Tages-
ordnung eingeladen: 1. Einführung und Verlesung des
Stadtrais-Protokolls. 2. Bewilligung eines Zuschusses von
600 M. für die Errichtung einer weiteren Abteilung des
Krankenbundes (Ver. Hn.-M.). 3. Vertrag nebst Nebenver-
trag mit der Gemeinde Kloppeheim über die Lieferung
von elektrischem Strom. (Ver. Hn.-M.). 4. Festsetzung der
Normaleinheitspreise für die durch das Kanalbauamt im
Rechnungsjahr 1914 auszuführenden Hausanschlüsse. (Ver.
Hn.-M.). 5. Beschluß für die Reinigung der Sand-
und Füllfänge, sowie für die Bedienung der Dampfsägen
in Privatvorständen. (Ver. Hn.-M.). 6. Neuwahl von Be-
zirksvorstehern und Armenpflegern. 7. Antrag von 28
Stadtverordneten: Die Stadtverordneten-Versammlung
wolle unter Bezugnahme auf § 82 der Stadtordnung Be-
schließen, daß die unbesoldeten Stadtratsstellen in
um eine Stelle vermehrt werden. 8. Bewilligung
von 7100 M. für bauliche Veränderungen in der Gewerbe-
schule. 9. Beschluß von 1900 M. für Instandsetzungsarbeiten
auf der Walderholungsstätte. 10. Abänderung des Flucht-
linienplanes vom Aufamtal. 11. Austausch von Gelände
an der Vierkader Straße.

Wiesbaden-Baden-Baden. Der Reiseverkehr Wies-
baden-Frankfurt-Baden-Baden erfährt mit Inkrafttreten
des Sommerfahrplanes eine bedeutende Verbesserung, in-
dem ab 1. Mai täglich ein direkter Zug 1., 2. und 3. Kl.
verkehrt, mit folgenden Fahrzeiten: Wiesbaden ab 7.15 v.m.,
Frankfurt ab 8.10 v.m., Baden-Baden an 11.14 v.m. Baden-
Baden ab 2.48 nachm., Frankfurt an 5.33 nachm., Wies-
baden an 6.26 nachm.

Orgelfonzert in der Marktkirche. Dem Mittwochskonzert
hatte die Altistin Willy Hara Adema ihre hoch zu bewertende
Mitwirkung geleistet. Die herrlichen Dichtungen von
Paul Heyse, Rückert und Mörike in ebendartiger Ver-
tonung von Hugo Wolf und Mahler waren ein recht
Makel für das künstlerische Festgefühl und die stimm-
lichen Qualitäten der Sängerin. Im Vorge aus dem
Doppelkonzert für zwei Violinen von Bach hatten sich
Anna Baum und Kammermusiker Weimer zu herzerfreuen-
den Musikstücken zusammengefunden. Letzterer brachte
noch allein das Largo aus dem Konzert von Beethoven zu
tonschöner Wiedergabe. Die Oboe d'amore-Partie in der
Bach'schen Arie „Zum reinen Wasser er mich weilt“ wurde
von R. Bräuner in trefflicher Weise interpretiert. Die
Toccata von Bach und die tragische Fantasielate von R.
Schubert, welche Herr Peterson auf der Orgel vortrug, ge-
hörten zu den beliebtesten Orgelkompositionen. — Für das
heutige, wie stets um 8 Uhr in der Marktkirche
stattfindende Konzert ist als bewährte Solistin Fräulein
Margarete Bachhaus (Mezzosopran) von hier gewonnen.
Es kommen zu Gehör: Paganini und Doppelgänger C-moll
von Bach, Trostlied von Hindemith, „Wenn unser Herz der
Liebe denkt“ von Berger, Sonate opus 148 von Rhein-
berger, sowie „Weilichs Lied“ und „Abendlied“ von Otto

„Das ist nicht wahr — das ist eine Fälschung!“ rief Hugo
Welsch. „Wer sagt das? Die Société internationale steht
felsenfest!“

(Fortsetzung folgt.)

Kunst.

Die Wiederbelebung unserer heimatischen Bau-
weisen. Ein Mitarbeiter schreibt uns: Das prächtige alte
deutsche Bauernhaus, das charaktervolle Schweizerhaus, die
schönen alten Kaufhäuser der Hansestädte — alles ist seit
langem dem gleichmachenden Geschäftshaus- und Miets-
kasernenstil gewichen. Deshalb ist eine Wiederbelebung der
heimatischen Bauweisen, wie sie die jüngste Zeit jetzt wieder
anstrebt, nur zu begrüßen. Es trifft aber den Kern der
Sache, wenn der „Kunstwart“ in seinem Maiheft sagt: „So-
lange diese Ablehnung an die alten Bauten in verständiger
Weise erfolgt und auch auf den inneren Zusammenhang
von Bauform, Aufbau und äußerer Ausgestaltung hin-
eingesetzt wird, wird sie für uns außerordentlich befruchtend
wirken.“ Es ist bei solchen Nachahmungen heimatischer Bauten
oft arg obernach worden. Man hat sich gar zu sehr auf die
rein äußerliche Nachahmung der Bilder solcher Bauten be-
schränkt, wie sie sich gerade darbieten, und das kann für die
Weiterentwicklung dieses sonst gesunden und erfreulichen
Gedankens verwirrend und unheilvoll sein. Unsere Durch-
schnittsarchitekten haben gerade bei solchen Nachahmungen
heimatlichen Bauwerks Stilwidrigkeiten begangen, die zeigen,
daß ihnen für den alten Stil jedes Verständnis fehlt. Ganz
besonders in der Verwendung von Holzfachwerk sind hin-
und wieder Schnitzer gemacht worden, die geradezu zum
Sinnlosen führen. Man baut massive Steinhäuser und, um
„die heimische Bauweise nicht zu vernachlässigen“, wird da
irgendwo ein Fachwerkstück oder ein Holzanker hingeklebt,
der zum Bau paßt, wie die Raute auf den Fuß. Der große
Reiz der alten Bauten, ihre Einigkeit im Aufbau, ist unter
Modernisten fremd geblieben. Nein, ihr Herren Bau-
meister, nicht Holzfachwerk und massive Steinmauern, nicht
Holzanker und Sandsteinfassaden, sondern eins von beiden,
entweder — oder. Baut einheitlich und wahr, wie unsere
Vorfahren es taten, verschönert und zersplittert nicht die
Dachform, baut in Stein oder Holzfachwerk, damit eure
Nachkommen sich an euren Bauten ein Beispiel nehmen
können, wie ihr es tun solltet an den alten Wiebelsbüchern
vergangener Jahrhunderte!

Dorn. Das Programm kostet 10 Pf. und berechtigt zum
Eintritt.

Fahrtscheinhefte auf der Eisenbahn. Zur Erhöhung der
Bequemlichkeit der Reisenden ist die Ausgabe von An-
schlußkarten von den Endpunkten des Vereinsreiseverkehrs-
gebietes, in dem die Fahrtscheinhefte benutzt werden, nach
den Hauptplätzen der an diesem Verkehr nicht beteiligten
Bahnen in Verbindung mit den Fahrtscheinheften in Aus-
sicht genommen worden. Bestimmte Ausgabestellen der
Fahrtscheinhefte werden beauftragt, diese Anschließkarten
gleich mit dem Fahrtscheinheft abzugeben.

Billige Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika
(10 Pf. für je 20 Gramm) befördern folgende Dampfer:
„Imperator“, ab Hamburg 2. Mai, „Kronprinzessin Cecilie“,
ab Bremen 5. Mai, „Amerika“, ab Hamburg 9. Mai, „Kaiser
Wilhelm der Große“, ab Bremen 13. Mai, „Vaterland“, ab
Hamburg 14. Mai, „Prinz Friedrich Wilhelm“, ab Bremen
16. Mai, „Kaiser Wilhelm II.“, ab Bremen 19. Mai, „Kaiser-
in Auguste Vittoria“, ab Hamburg 21. Mai, „Kronprinz
Wilhelm“, ab Bremen 23. Mai, „Imperator“, ab Hamburg
27. Mai, „George Washington“, ab Bremen 30. Mai, und
„Kronprinzessin Cecilie“, ab Bremen 2. Juni. Postschluß
nach Ankunft der Frachtschiffe. Alle diese Schiffe sind Schnell-
dampfer oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem
Abgange die schnellste Beförderungsgelegenheit bieten. Es
empfehlen sich, die Briefe mit einem Zeitvermerk, wie „direkter
Weg“ oder „über Bremen oder Hamburg“, zu versehen.

Der Ausschuss der preussischen Tierärztekammern hält
am 2. Mai im Ministerium für Landwirtschaft in Berlin
eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht hervorzuheben
die Beratungen über den Entwurf einer neuen tierärzt-
lichen Taxe, den Erlaß eines neuen Schlachthofgesetzes, die
Errichtung besonderer Lehrstühle für Fischkrankheiten und Fisch-
krankheiten an den tierärztlichen Hochschulen Preußens und
die Schaffung einer tierärztlichen Standsordnung. Den
Vorsth führt der Geh. Medizinalrat Professor Dr. Esser
(Göttingen).

Zum 1500 Mark-Vertrag. Die Notwendigkeit einer
Aenderung der Gesetzgebung über das Pfändungs-
freie Existenzminimum der Privatbeamten wird
allgemein anerkannt. Wiederholt ist die Reichsregierung um
die Einbringung einer entsprechenden Vorlage ersucht wor-
den, jedoch sie sich auf die Dauer dem Verlangen nach einer
zeitgemäßen Reform dieser Materie nicht wird entgegen-
kommen. Weil in keinem Stände die sozialen Verhältnisse
so verschiedenartig sind wie in dem der Privatbeamten, ist
es unzulässig, eine bestimmte Gehaltsgrenze allgemein fest-
zusetzen, bis zu der ein Zugriff durch die Gläubiger möglich
ist. Der Deutsche Privatbeamtenverein in Magdeburg hat
daher in einer Eingabe an den Reichstag die Gleichstellung
der Angestellten mit den Beamten der öffentlichen Körper-
schaften gefordert. Er weist hierin auf den § 850 der Zivil-
prozessordnung hin, der bestimmt, daß bei Offizieren, Beam-
ten, Geistlichen und Lehrern an öffentlichen Anstalten nur
der dritte Teil des Gehalts pfändbar ist, das den Betrag
von 1500 Mark jährlich übersteigt. Zur Begründung dieser
Forderung wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Um-
stand, ob der Arbeitgeber der Staat oder ein Privatunter-
nehmer ist, für die hier in Frage kommende Angelegenheit
vollständig nebensächlich ist.

Vom Fremdenverkehr. In den letzten Tagen sind hier
u. a. eingetroffen: Generalmajor a. D. Eben, Berlin (Prinz
Nikolaus), Oberbürgermeister Dr. Gerhardt, Mitglied des
Reichstages, Halberstadt (Villa Küster), Senatspräsident
Merrem, Köln (Vier Jahreszeiten), Graf und Gräfin von
Normann, Stuttgart (Pension Stefanie), Kaiserl. Konsul Hill,
Freiherr von Plettenberg und The. Hore. Mrs. Moncreiff
(Hotel Dultmann).

Die Feuerwehr wurde gestern nachmittags nach der
Sonnenbäcker Straße gerufen, wo vor dem Hause Nr. 44
ein Droschkenfuhrer mit dem Hinterteil in einen Strohk-
schacht geraten war. Nach längerem Bemühen gelang es,
das Pferd aus seiner unbequemen Lage zu befreien.

Zwangsversteigerung. Das Amtsgericht erstellte gestern
der Witwe Reinhard Apel, hier, für ihr Borgebot von
2000 M. bezüglich des Hauses Michelsberg, Ecke Ge-
meindebadgäßchen, den Zuschlag.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kur-Theater. Am heutigen Ehrenabend des Jrl.
Hofa Steidl gelangt als Einlage in der neuen Revue
„Bravo-Dacapo“ ein reizendes Duett „Lilli und Willi“ zur
Ausführung, das von der Schwester der Benefiziantin,
Jrl. Charlotte Steidl und Herrn Willi Kleinschmidt ge-
sungen wird. Am Donnerstag, den 30. April, findet die
Abschiedsvorstellung des Steidl-Ensembles statt, die gleich-
zeitig der Ehrenabend für Jrl. Lotte Steidl ist. — Am
Freitag, 1. Mai, wird die Operettensaison mit „Die Kino-
königin“ eröffnet.

Wiesbadener Lichtspiel-Theater. Ges. m.
b. S. Im Kinephon (Berliner Hof, Tannstraße 1),
bilden das Detektivdrama „Der Millionenraub“ und das
Lichtspiel „Die Firma betrat“, im Kinephon (Hotel
Metropol, Wilhelmstraße 8) das Lichtspiel „Meine Frau
und ich“, sowie das Sensationsdrama „Frau Satan“ die
Hauptanziehungspunkte der gegenwärtigen Programme.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Der Männergesangsverein „Fidello“ beschloß in seiner
letzten Vierteljahresversammlung, Ende Juli eine zwei-
tägige Sängerreise zu unternehmen. Die Sänger-
fahrt geht von Mainz über Darmstadt, die Bergstraße ent-
lang nach Heidelberg, dann zu Fuß den Neckar entlang
bis Neckargemünd, hierauf nach dem Odenwald und Bad
König und zurück nach Darmstadt. Die Reiseverhältnisse
sind außerordentlich günstig, verfügt doch der Verein über
ein Bargehaben von 1007 Mark.

Der Reserve- und Landwehrverein feierte am Sonn-
tag sein 30-jähriges Stiftungsfest in der neuen
Turnhalle. Der Verein wurde am 20. Januar 1884 von
12 Kameraden gegründet, von denen nur noch einer, Herr
Max Müller, am Leben ist. Für 25-jährige treue Mit-
gliedschaft erhielten die Mitglieder Ad. Hofmann, Professor
Dr. Lemm, Heinrich May, Stadtrat Hsener, Georg Sch-
ringer, Karl Beer, Domankellermeister Bohrmann und
Jakob Bös die vom Preussischen Landes-Kriegerverband
gestiftete Ehrenurkunde und das vom König verliehene
Abzeichen. Herr Rudolf Reichel wurde für seine über
20 Jahre währende Mitgliedschaft im Vorstande zum
Ehrenmitglied ernannt.

Vierstadt.

Das Ende eines Arbeitstagen. Am Montag wurde
zu Strassburg in der Nähe des Nadelwehres die Leiche
eines 23-jährigen Mannes aufgefunden, bei welchem man
eine Anzahl Löffel, Gabeln, Messer, Taschentücher, sowie
eine Invalidenkarte vorfand, die auf den Namen des 1888
geb. A. D. aus Vierstadt lautete. Der junge Mann war am
Tage vor Ostem in Strassburg verhaftet worden und, als
er durch einen Polizeibeamten über die Nadelwehre ge-
führt wurde, in die Fluten der Ill gesprungen, in welchen
er den Tod fand.

Nassau und Nachbargebiete.

Festnahme des Gendarmenmörders.

d. Ludwigshafen a. Rh., 28. April.

Der Mörder des Gendarmen Kihling, der Schlosser Karl Ludwig, wurde gestern Abend um halb 11 Uhr in der Wirtschaft „Zum Pfing“ in Rheingönheim verhaftet und heute früh per Auto in das Amtsgerichtsgelände nach Ludwigshafen eingeliefert. Ludwig war in die Wirtschaft eingedrungen, um etwas zu essen, um dann anscheinend sein Quartier wieder im Freien aufzuschlagen. Ein junger Mann hatte das genaue Signalement des Mörders in den Zeitungen gelesen und da er in der Nähe des Fremden saß, fiel ihm dessen Ansehen mit der Junge auf, das in dem Signalement als Kennzeichen ebenfalls angegeben war. Sofort benachrichtigte er die Gendarmerie. Als diese erschien, hatten die anwesenden Wächter den Mörder bereits gefesselt und er wurde nun unter starker Bedeckung ins Rheingönheimer Arrestlokal gebracht. Der gefesselte Gendarm Kihling hatte Ludwig durch Säbelhiebe schwer verletzt, denn am Kopf und am Arm wies er erhebliche Wunden auf. In seinen Taschen fand man zwei Zeitungen aus der hiesigen Gegend, in denen sein Verbrechen geschildert wird und sein Signalement angegeben ist. Außerdem hatte er einen Revolver bei sich und eine Angel, die nach seinen Angaben für ihn selbst bestimmt war, wenn er Gefahr laufe, verhaftet zu werden. Von Jockgrim hatte er sich nach der Tat bettelnd durch die Dörfer geschlagen und war dann bei Weimersheim ins Badische übergefallen, von wo er von Dorf zu Dorf nach Mannheim zog, wo er gestern anlangte. Von hier begab er sich nach Ludwigshafen und dann am Abend nach Rheingönheim, wo ihn sein Schicksal ereilte. Er hatte in Speyer einen Freund besucht wollen. Der Verhaftete hat, wie dem „S. G.-A.“ berichtet wird, die Tat eingestanden.

k. Bockenhausen, 26. April. Unvorsichtige Mutter. Das zweijährige Töchterchen des Schreiners Heinrich Schmitt spielte mit einer Schachtel Feuerzeug, wobei ein Streichholz Feuer fing und einen Korb anzündete, in dem das kleine Schwesterchen von einem halben Jahre schlief. Noch rechtzeitig konnte die Mutter das Kind des Brandes entziehen und das hilflose Kind aus seiner gefährlichen Lage befreien, das aber bereits nicht unerhebliche Brandwunden erlitten hatte, sodaß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

k. Niederjochbach, 27. April. Jugendpflege. Der neu hergerichtete Spielplatz für die Jugendpflege wird am 2. Pfingstfeiertag seinem Zweck feierlich übergeben werden. Mit der Feier soll ein Wettturnen, das die Turngesellschaft veranstaltet, verbunden werden.

lt. Limburg, 27. April. Nationalliberaler Wahlverein. Gelegentlich der Generalversammlung des nationalliberalen Wahlvereins Limburg am Samstag hielt Reichstagsabgeordneter Hepp aus Seelbach, der Vertreter des 4. Nassauischen Reichstagswahlkreises Limburg-Weilburg, einen bemerkenswerten Vortrag über die Tätigkeit des Reichstages und die geleistete Arbeit der nationalliberalen Partei im besonderen. Von der Bekehrung mit der Deckungsvorlage ausgehend, die Abtötung zur Vermögenszuwachssteuer kurz freisetzend und die Vereinfachung der Erweiterung unserer Wehrmacht begründend, kam der Vortragende zu dem Schlusse, daß die nationalliberale Partei am Ende der vorjährigen Tagung ganze nationale Arbeit gemacht hatte. Sie habe nicht allein die starke Wehr, sondern, was auch mit Hauptache ist, die Deckung in gerechter, ausgleichender Weise geschaffen und dazu die Hilfe hergenommen, wo sie von rechts und links zu erhalten war. In der Presse der Konservativen und des Bundes der Landwirte werde die nationalliberale Partei fortwährend als national unzuverlässig angerempelt und es nehme sich beinahe wie blutiger Hohn an, wenn vor einigen Wochen ein Redner des Bundes der Landwirte (Dr. Pieper-Frankfurt) in Weilburg in einer Tagung sagte: „Wir stehen und fallen mit Kaiser und Reich, aber Kaiser und Reich auch mit uns.“ Das Verhalten der Partei zu dem Mißtrauensvotum gelegentlich der Jaberassäre besage nichts weiter, als daß die Nationalliberalen ebenso wie die anderen dafür stimmenden Parteien mit dem Verhalten des Reichstages in der Affäre Jaberassäre nicht einverstanden waren. Redner gab dann einen Überblick über die vom Reichstag nach zu erledigende Arbeit und schloß mit der Hoffnung, daß es ihm gelingen möge, die Interessen seines Wahlkreises, in dem Landwirtschaft und Industrie, Handel und Gewerbe sich im Wettbewerb befinden, voll und ganz zu vertreten zum Besten des Wahlkreises und in erster Linie des gesamten deutschen Vaterlandes. — Direktor Klockenberger dankte dem Vortragenden namens des Wahlvereins, und nach einigen kurzen Anfragen und Sonderwünschen wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser geschlossen.

4. Diez, 27. April. Kreislagerverein. — Erhalten. Der Kreislagerverein hat auf seiner Vereinsrede von der Elb bis zur Mündung der Daubach in die Bahn 50 000 Stück Edelstichbrut ausgesetzt. In letzter Zeit wurden vielfach tote Fische, meist Hechte, in dieser Strecke angetroffen. Da die Todesursache nur auf die der Bahn im oberen Laufe der Vereinsrede zugeführten schädlichen Fabrikwässer zurückgeführt werden kann, hat der Verein einen eingegangenen Recht zur Beseitigung der Ursache seines Einganges der tierärztlichen Hochschule in München zur Untersuchung eingeschickt. — Erhalten hat sich in der letzten Nacht ein 25 Jahre alter Kanarienvogel. Jüngere Krankheit dürfte der Grund zur Tat sein.

□ Cusack bei Weilburg, 27. April. Der größte Konfirmant, der diesmal hier zur Einsegnung gelangte, mißt 1,84 Meter.

d. Rodheim v. d. S., 27. April. Jhren schweren Verletzungen erliegen ist die 79jährige Frau Stern, die am Donnerstag von einem Fuhrwerk überfahren worden war.

T. Bingen, 27. April. Die heutige Staderversammlung beschloß die Aufhebung des Ufergeldes für Automobile mit allen gegen drei Stimmen. — Seitens der Hausbesitzerzentrale lag eine Eingabe vor, welche die Aufhebung der Kanalsteuer forderte. In der lebhaften Aussprache wurde hervorgehoben, daß diese Steuer in ganz unerschaffener Weise nur die Hausbesitzer belaste. Der Antrag wurde gegen 7 Stimmen abgelehnt. — Der in Einnahmen und Ausgaben mit je 1 191 884 Mark abschließende Haushaltsvoranschlag für 1914 wurde genehmigt. An Gemeindefinanzmitteln gelangen 150 Prozent der Staatssteuer zur Erhebung. Der Bürgermeister bezeichnete die finanzielle Lage der Stadt als recht zufriedenstellend und günstig. — Die Angewerktschule hat im Laufe der Jahre eine größere Anzahl Modelle angeammelt, die keinen richtigen Platz haben. Es soll daher eine Modellhalle gebaut werden. Die Mittel hierfür wurden bewilligt. — Beschlossen wurde ferner den Unterricht in der Fortbildungsschule über das ganze Jahr auszudehnen, ihn aber auf einen Nachmittag in der Woche zu beschränken.

T. Arenz, 27. April. Brand. In dem an der Pfingstwiese sich befindenden Stallgebäude des Herrn Leber brach Feuer aus, das sich sehr schnell ausbreitete. Der angrenzende Schuppen, der Witwe Brenner gehörend,

in dem etwa 350 Zentner Stroh aufgespeichert waren, wurde ebenfalls vom Feuer ergriffen. Beide Gebäude brannten bis auf die Grundmauern aus. Die Feuerwehr mußte ihre Tätigkeit darauf beschränken, die anderen Gebäude zu schützen, was ihr erst nach stundenlanger Arbeit gelang.

l. Orlachhausen (Oberhessen), 28. April. Von Wilderern erschossen. Ein Opfer seines Berufs wurde gestern Förster Laubach. Er stieg auf seinem Reviergang mit Wilderern zusammen, die ihrer Festnahme Widerstand entgegensetzten. In dem sich entwickelnden Kampf wurde Laubach von den Wilderern erschossen.

h. M. Gladbach, 27. April. Eine Millionenkündigung. Der verheiratete Textildruckereigehilfe Gustav Klemme in Meerfeld vermachte 1 Million Mark für evangelische Wohlfahrtszwecke.

Gericht und Rechtsprechung.

Fc. Der diebische Schlafkollege. Der Arbeiter Otto M., der am 3. November 1912 und am 8. Mai 1913 in Höchst Schlafkollegen am Kleidungsstücke bestohlen hat, muß nach dem Wiesbadener Straßengericht diese „kollegiale Gesinnung“ mit 9 Monaten Gefängnis büßen.

— Straßengericht. Limburg, 27. April. Der 50 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter Johann M. aus Winkels erhält wegen Stillschleusenverbrechen, begangen an seiner eigenen Tochter, 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Er wurde sofort in Haft genommen. — Der Hausbesitzer Heinrich W. aus Herbornschbach, schon öfters vorbestraft, sollte wiederum wegen einer Straftat verhaftet werden. Er widersetzte sich dem Beamten und bedrohte und beleidigte ihn. Er wurde deshalb vom Schöffengericht Dillenburg als unverbesserlicher Sünder zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Die von ihm hiergegen eingelegte Berufung wurde heute verworfen.

Sport.

Mittelrheinischer Kreis der Deutschen Turnerschaft.

Die diesjährige Frühjahrsvorversammlung des Turnauschusses und der Gauturnwart des Mittelrheinkreises fand am Samstag und Sonntag in Schierstein statt. Alle 25 Gauen mit Ausnahme des Rheingau-Gaues waren vertreten. Kreisturnwart Volze-Frankfurt erstattete Bericht über die Verhandlungen und Beschlüsse der Kreisversammlung in Bingen. Alsdann wurde in ganz ausgiebiger Weise über Sport und Turnen gesprochen und Turninspektor Voller-Saarbrücken beauftragt eine Denkschrift auszuarbeiten, die dem geschäftsführenden Ausschuss des Kreises und der deutschen Turnerschaft zur Kenntnisnahme und Genehmigung vorgelegt werden soll. Betreffs Bekleidung des Turnfestes in Luxemburg wurde beschlossen, daß am 17. Mai in Frankfurt, Mainz, Saarbrücken und Koblenz das erste, und am 21. Mai in Mainz das zweite Probeturnen stattfindet; hierbei werden die 16 Recken des Kreises aufgeführt. Die Turn- und Straßenturne muß dieselbe sein, wie die für die bereits bestimmten Turner für Genua und Mailand. Die 3 Mannschaften turnen vor ihrer Abreise am 27. und 28. Juni noch einmal vor einem besonderen geladenen Publikum in dem Stadion in Berlin. Voller-Saarbrücken gab Kenntnis von den bis jetzt getroffenen Vorbereitungen für das Kreisturnfest 1915, nach denen zu erwarten ist, daß dasselbe sich in jeder Hinsicht glanzvoll gestalten wird. — Die praktische Arbeit am Sonntag wurde geleitet von Leber-Schiff, Schmidt-Koblenz und Voller-Saarbrücken. Außerdem führte die Turngemeinde Schierstein eine Musterlektion am Barren vor, und die Damen-Abteilung zeigte Reckenübungen, verbunden mit Schritten nach Musik. Zum Schluß wurden von 4 Turnern aus Wiesbaden unter Leitung des Gauturnwarts Engel die vorgeschriebenen Pflichtübungen für Luxemburg am Red, Barren, Pferd und Sprungtisch gezeigt, denen sich die ebenfalls dafür bestimmten Stadtlagen, von Volze selbst geleitet, anschlossen.

Rhein- und Taunus-Klub Wiesbaden. Die Vorbereitung der 5. Hauptwanderung nach dem Hundrüd findet am morgigen Donnerstag im Klublokal statt.

□ Mailons-Kassette, 28. April. (Privattelegr.) Prix de Villennes. 3000 Fr. 2000 Meter. 1. Jean Picot. An Pace (Allemand). 2. Baghet. 3. Va Tout. 5. Isten. Tot. 27:10, Pl. 14, 14:10. — Prix de Capenon. 5000 Fr. 2400 Meter. 1. S. Lomès de Beau Desir (Chapre) und A. Marones Autour (Grant) 7. 3. Saint Norbert. 9. Isten. Tot. 11, 70:10, Pl. 10, 20, 12:10. — Prix du Belin. 3000 Fr. 1200 Meter. 1. O. Monlucet Elgiel Bells (Marib). 2. Rayon d'Or IV. 3. Madame Kavart. 8. Isten. Tot. 35:10, Pl. 10, 21, 26:10. — Prix des Gladiators. 20 000 Fr. 2200 Meter. 1. Bar. M. de Rothschild Sardapapale (Domen). 2. Andre II. 3. Nigle Blanc. 4. Isten. Tot. 11:10, Pl. 10, 12:10. — Prix de la Nonant le Pin. 5000 Fr. 1400 Meter. 1. Jean Stern Gilles de Nais (Warner). 2. Montgomer. 3. Holla Silk. 9. Isten. Tot. 20:10, Pl. 11, 12, 14:10. — Prix du Gazon. 6000 Fr. 2000 Meter. 1. G. Wattinnes Soleil Levant II (Marib). 2. Saint Enstache. 3. Snow Storm. 8. Isten. Tot. 118:10, Pl. 28, 19, 58:10.

Die Rennbahn Wiesbaden. Nachdem nun die Wiesbadener Rennbahn der Erbenheim 4 Jahre in Betrieb ist, erscheint es nicht uninteressant, die im Jahre 1910 bei Morris und Mängel, Wiesbaden, erschienenen Prospekt: „Geschichte des Wiesbadener Rennvereins“ von Oberleutnant von Alers“ einmal wieder zur Hand zu nehmen und zu prüfen, ob und wie weit die in derselben ausgesprochenen Ansichten und Voraussetzungen betreffs der Wahl des Rennplatzes sich als richtig erwiesen haben. Wir empfehlen diese kleine interessante Schrift Allen, die sich für die Rennbahnfrage interessieren.

Luftfahrt.

Düsseldorfer Ballon-Wettfahrt.

s. Düsseldorf, 27. April. An der gestern von der hiesigen Luftfahrergesellschaft veranstalteten Ballon-Wettfahrt nahmen 11 Ballone teil. Die Fahrt wurde als beschränkte Wettfahrt von 4 1/2 stündiger Dauer ausgeschrieben. Nach bisher vorliegenden Meldungen sind die Ballone diesseits und jenseits der belgischen Grenze abgesetzt.

Vermischtes.

Der „Kreiselkraftwagen“.

In London hat dieser Tage ein merkwürdiges Fahrzeug seine ersten erfolgreichen Versuche gemacht: der „Kreiselkraftwagen“. Die Leute auf den Straßen, namentlich Droschken- und Autodroschkenkutscher, haben nicht wenig gestaunt, als das Fahrzeug, das etwa wie ein quer-durchgeschmittener Wagen ausah, auf seinen beiden Rädern angefahren kam und doch nicht umkippte. Es handelt sich, wie die Londoner Blätter berichten, um die Erfindung eines Russen: Dr. Peter Schilowsky. Der Grundgedanke der Erfindung beruht, ist der gleiche, der bei der Eisenbahnenbahn angewandt wird: ein schnelllaufender Kreisell kann das Gleichgewicht eines Gefährtes natürlich in jeder Richtung aufrecht erhalten, und das geschieht bei dem

Schilowsky'schen Wagen, zu dem der Unterwagen eines wohnlichen Kraftwagens verwendet worden ist, dem nur ein Räderpaar gelassen hat. Nach Schilowsky'schen wird nämlich in der Aufschrift nicht nur der Name des Empfängers, sondern auch seine Telefonnummer angegeben. Sobald diese Karte am Bestimmungsort angekommen ist, wird sie alsbald auf telephonischem Wege Empfänger zur Vorleistung gebracht, um ihm dann auf wohnlichem Wege im Original zugehellt zu werden. Die neuen Telephonkarten sind mit einer eigenen Karte im Werte von ungefähr 20 Pfennigen versehen.

Die Telephonkarte.

Die amerikanische Postverwaltung hat kürzlich eine interessante neue Form der Postkarte eingeführt. Diese wird nämlich in der Aufschrift nicht nur der Name des Empfängers, sondern auch seine Telefonnummer angegeben. Sobald diese Karte am Bestimmungsort angekommen ist, wird sie alsbald auf telephonischem Wege Empfänger zur Vorleistung gebracht, um ihm dann auf wohnlichem Wege im Original zugehellt zu werden. Die neuen Telephonkarten sind mit einer eigenen Karte im Werte von ungefähr 20 Pfennigen versehen.

Kurze Nachrichten.

Kinder als Eisenbahnfrevler. Aus Leoben (Steiermark) wird gemeldet: Seit längerer Zeit wurde der Verkehr in der Umgebung der Stadt durch schwere Unfälle auf den Bahnkörper gewälzt waren, im Grade gefährdet. Nur durch die Aufmerksamkeit der Beamten wurde mehrmals schweres Unglück verhindert. Mehr gelang es, einige Schulkinder im Alter von 12 Jahren als die Bahnfrevler festzustellen, gegen welche bald Anzeige erstattet wurde.

Eindringender Diebstahl. Man meldet aus Zürich: Brecher machten in einem hiesigen Uhrengeschäft gute Beute. Sie nahmen 150 Uhren, 275 goldene Ringe, 90 Paar Ohrringe und andere Schmuckstücke im Werte von zusammen 30 000 Franken. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur.

Tod eines Menschenfreundes. In Jünabrunn (Ehrenbürger der Stadt, Hans Sieberer, im Alter 84 Jahren. Die Stadt verliert in ihm ihren größten Wohltäter, denn der Wert seiner gemeinnützigen Taten beträgt insgesamt 6 Millionen Kronen.

Familien drama in Hamburg. Es wird aus Hamburg gemeldet: Der Fabrikarbeiter Schreyer hat seinen Kindern die Kehle durchgeschnitten und dann sich selbst erhängt. Schreyer, der von seiner Frau getrennt lebt, hängt seit dem 23. April mit seinen Kindern in dem Hause des Juncamp 3. Heute vormittag wollte die Frau ihre Kinder besuchen, fand jedoch die Tür verschlossen. Als sie die Polizei gewaltsam eindrang, fand sie alle Beteiligten tot vor.

Selbstmord von Mutter und Sohn. In Grevenbroich in Niederrhein hat sich ein erschütterndes Familien drama abgespielt. Die Bärthensmachersche Witwe lebte mit ihrem Sohn, der ebenfalls Bärthensmacher war, zusammen. Der Sohn war dem Trunk ergeben. Häufig hatte Mutter Mißhandlungen seitens ihres Sohnes zu erdulden. Diesen Mißhandlungen wollte sich die alte Frau erwehren und sie beschloß, ihrem Leben ein Ende zu machen. Am letzten Abend die Witwe der Frau in einem Keller Wasserloos an der Promenade in der Nähe der Stadt. Als ihr Sohn von dem Geschehenen erfuhr, ging er dem Tannenberg und erhängte sich.

Letzte Drahtnachrichten.

Der Reichs-Ergänzungsset.

Der Ergänzungsset, der gestern dem Reichstag ging, fordert u. a. Mittel für die Errichtung einer mathematischen Agentur in Albanien, für einen Konsul in Libanon und für Militär-Attache's in Athen, Belgrad und Sofia.

Zur Ministerkrise in Gotha.

In Sachen der gothaischen Ministerkrise hat der gothaische Landtag an den Herzog eine Eingabe gerichtet. Die Gründe des Entlassungsantrages des Ministers nimmt und den Herzog bittet, in seinen Maßnahmen Wendung eintreten zu lassen. Es heißt darin u. a.: „Die Gewissheit, daß sie damit einem lebhaften empfindlichen Wünsche der Landesbevölkerung entsprechen, bitten Königlich Hoheit die unterzeichneten Mitglieder des Landtages des Herzogtums Gotha ehrsüchtig, in der die das Entlassungsantrag veranlaßt hat, eine Entschuldung zu treffen, die es dem Minister in Ehren ermöglicht, zum Segen des Landes zu wirken.“ Die Eingabe ist sämtlichen bürgerlichen Abgeordneten unterzeichnet. Der Herzog hat seine Reise in Italien abgebrochen und heute in Gotha ein.

Zur Ministerkrise.

Wie uns ein Telegramm aus London meldet, ist in den Kreisen der Presse sich abspiegelnde öffentliche Meinung sehr ungehalten darüber, daß die Regierung offenbar die angekündigte Entlassung von 5 Infanterieregimentern und einer Abteilung Artillerie noch nicht durchgeföhrt hat und sich darauf beschränkt, Rufe von Ulter durch die Scheinwerfer der Kriegspresse abzuleuchten zu lassen.

Tittoni Präsident des italienischen Senats.

In Pariser diplomatischen Kreisen wird mitgeteilt, der italienische Botschafter Tittoni zum Präsidenten des italienischen Senats, nach dem Zurücktreten des bisherigen französischen Präsidenten, ernannt werden. Tittoni wünschte schon lange in Italien zu leben und König will ihn als Berater in der auswärtigen Politik seiner Nähe haben.

Schiffsbestellung der Türkei.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Türkei hat bei europäischen Schiffswerften drei Dreadnoughts bestellt, die binnen 5 Monaten fertiggestellt sein müssen.

Veränderung der Lage in Mexiko.

Nach einem Telegramm des Mailänder „Corriere della Sera“ aus der Stadt Mexiko ist die Begeisterung der Bevölkerung für den nordamerikanischen Krieg schwunden. Die Einigung der Aufständischen mit dem hängenden Guertas sei durch den Einfluß von Amerikas eifert worden. Die Vereinigten Staaten hätten sich ständischen ungeheure Waffenmengen zur Verfügung und der Bürgerkrieg drohe von neuem mit unheilvoller Heftigkeit.

Nach einem Telegramm aus Juarez erklärte ein Villa beim Verlassen von Chihuahua, er sei über den Verlauf der Krise vorüber sei. Nach Erledigung der

